

„Für 2021 sieht es ganz solide aus“

Interview Zwist am Schulcampus, geplante Bauvorhaben und die Corona-Pandemie. Schorfheides Bürgermeister Wilhelm Westerkamp blickt zurück auf 2020 und voraus. *Von Marco Marschall*

Am 8. Januar 2020 trat Schorfheides Bürgermeister Wilhelm Westerkamp seinen Dienst an. Nur wenige Monate später erreichte die Corona-Pandemie Deutschland und sollte nicht die einzige Herausforderung bleiben.

Herr Westerkamp, Sie sind jetzt seit einem Jahr im Amt. Haben Sie sich das erste Jahr leichter vorgestellt?
Nein, überhaupt nicht. Nach 20 Jahren in der Kommunalpolitik wusste ich, was auf mich zukommt. Corona ist natürlich schon eine Herausforderung, diese Pandemie neu. So etwas hat es seit über einhundert Jahren nicht mehr gegeben. Der Umgang damit war somit anfänglich schwierig. In vielen Telefonkonferenzen zwischen dem Landrat, den Bürgermeistern und Amtsdirektoren des Landkreises Barnim haben wir uns aber alle sehr gut in diese Problematik eingearbeitet.

War es die größte Herausforderung in diesem Jahr?

Die eine größte Herausforderung gab es für mich nicht. Es gibt jeden Tag Dinge, die gelöst werden müssen.

„ So etwas hat es seit über einhundert Jahren nicht mehr gegeben.“

Wilhelm Westerkamp
Über die Corona-Pandemie

Noch scheint das in Schorfheide auch möglich, weil es der Gemeinde finanziell vergleichsweise gut geht. Vor kurzem wurde in Finowfurt ein Feuerwehrauto für mehr als 400.000 Euro angeschafft, komplett aus Eigenmitteln finanziert. Bleibt das so?

Für das nächste Jahr sieht es ganz solide aus. 2022 und 2023 könnte es etwas schlechter aussehen. Die Konjunkturdaten sind zwar gut, aber Bund und Länder haben sehr viel Geld ausgegeben, um die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie abzufangen. Steuereinnahmen werden es in Folge der Pandemie auch weniger sein.

Wird trotzdem weiter investiert?

Wir werden definitiv weiter investieren. In Bildung, Sicherheit



Seit Januar 2020 Bürgermeister von Schorfheide: Wilhelm Westerkamp

Foto: Thomas Burckhardt

und Technik, Digitalisierung, Infrastruktur, um nur einiges zu nennen.

Was steht konkret an?

Die Klandorfer Dorfstraße, der Radweg von Gut Sarnow nach Eichhorst, die Erweiterung des Feuerwehrdepots in Klandorf, Ersatzneubau für die Feuerwehr in Lichterfelde, Horterweiterung in Finowfurt, eine zusätzliche Kita mit zirka 60 Plätzen in der Schorfheide, Glasfaserausbau, die touristische Entwicklung am Finowkanal. In Groß Schönebeck wird ein großes Baugebiet entwickelt, wir gehen von bis zu 80 Baugrundstücken aus. Das zieht dann

auch dort weitere Investitionen in die Infrastruktur nach sich.

Wo sehen Sie offene Baustellen? Ich denke da vor allem an das zerrüttete Verhältnis zwischen Jugendzentrum und der Schulleitung in Finowfurt oder das von Ihnen ungeliebte Vorhaben B167 neu, bei dem der Wegfall der Autobahnanschlussstelle in Finowfurt droht.

Bei der B167 rechnet man nicht vor 2022 mit dem Abschluss des Planfeststellungsverfahrens. Ich sehe also noch nicht, dass die Umgehung kommt, weil ich sowieso nicht weiß, wer das bezahlen soll. Was die Schule betrifft, sind wir zwar Schulträger, haben

aber keinen Einfluss auf Personalien. Wir stehen mit dem Schulamt in Kontakt. Ich bin in erster Linie daran interessiert, dass die Schule funktioniert, und im Sinne einer Ganztagschule braucht sie Kooperationspartner. Das Verhältnis zwischen Jugendzentrum und Schulleitung wird, denke ich, nicht mehr zu kitten sein.

Und Ihr Verhältnis zum neugewählten Amtsdirektor von Joachimsthal, Hans-Joachim Blumenkamp? Sie kennen sich seit der Kreistagsarbeit für die CDU. Wann bewegen Sie ihn, zu Ihnen zu stoßen?

Das stimmt, wir sind gute Bekannte. Wenn Sie auf Spekulationen

um eine Fusion zwischen Schorfheide und dem Amt Joachimsthal anspielen, sehe ich da keinen Drang. Wir sind jetzt schon eine große Flächengemeinde mit 240 Kilometern Straßen- und Wegenetz in der Baulast.

Und mit Blick auf qualifiziertes Personal in der Verwaltung?

Da sind wir in der glücklichen Lage, dass wir Stellen schnell nachbesetzen konnten. Und auch innerhalb der Gemeindeverwaltung ist umgebaut worden. Natürlich müssen wir noch moderner werden. Digitalisierung, Homeoffice, die Verwaltung der Zukunft sieht anders aus.